

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 45 (1988)

Heft: 1

Vorwort: Die magische 2000

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die magische 2000

Hans Altorfer

Die Zeit verrinnt...

Das Phänomen der geraden Zahlen ist bekannt. Ein 60. Geburtstag ist viel mehr Aufhebens wert als der 59. oder der 61. Jede Jahrzehntwende wird besonders gewürdigt. Die Silvesternacht 1999/2000 dürfte daher ein Riesenspektakel werden. Seit einiger Zeit hat die Menschheit aus diesem Grunde die Zukunft neu entdeckt. Die magische 2000, der Wechsel nicht nur in ein weiteres Jahrhundert, sondern in ein neues Jahrtausend, macht es möglich. An sich ist der Vorgang ja nichts Aussergewöhnliches. Die Zeit vergeht, verrinnt, läuft, auch davon – je nach Standpunkt. Der Mensch hat diese unsere Zeiteinteilung geschaffen. Die Zahlen ändern, sonst bleibt alles beim alten. Veränderungen von Tragweite gehen – mit Ausnahmen – nur langsam vor sich. Am Ende des nächsten Jahrhunderts wird man etwas Buch führen können. Aber es ist notwendig, sich Gedanken zu machen, wie unsere Welt sich zum Positiven verändern könnte. Doch es ist ein Dauerauftrag. Wenn nun wegen dieses grossen Zeitwechsels vermehrt nachgedacht wird, um so besser.

Risikofaktor Mensch

In Berlin hat vor kurzem ein Kongress stattgefunden: «Menschen im Sport 2000.» Bei uns wurde vor Jahren schon eine Aktion «Turnverein 2000» bekannt. Anzeichen, dass auch der Sport sich über die Zukunft Gedanken macht. Das heisst natürlich, nicht der Sport macht sich Gedanken, sondern die Menschen darin. Nicht dieses ominöse, abstrakte Gebilde, das man begrifflich mit grösster Mühe überhaupt fassen kann, sondern die Engagierten, jene, die Sport für notwendig halten, jene, die mit ihm ihr tägliches Brot verdienen, die sich verantwortlich fühlen und es zum Teil auch sind. Der Mensch der grauen Vorzeit kümmerte sich wohl kaum um die Zukunft. Leben

und Überleben war wichtig. Je mehr Kenntnisse und Informationen er besass, um so mehr wurde ihm auch möglich, in die Zukunft zu blicken, sie vorausszusagen. Es läge sogar in seiner Hand, sie weitgehend positiv zu gestalten. Sie ist nicht mehr die grosse Unbekannte, höchstens eine nicht ganz Bekannte. Der grösste Risikofaktor ist der Mensch selber. Auseinandersetzung mit dieser Zukunft ist spannend, ist ein Spiel. Der Ausgang von Spielen ist bis zum Schluss nie ganz gewiss.

Womit wir wieder beim Sport wären. Auch die Denker im Sport müssen sich, wie jene auf anderen Gebieten, möglichst an Tatsachen halten, die bereits jetzt bekannt sind. Vor allem an die Bevölkerungsstruktur. Der Jahrgang 1986 wird im Jahr 2000 ins J+S-Alter eintreten. Das statistische Jahrbuch mit den Geburtenzahlen dürfte demnächst erscheinen. Es ist erwiesen, dass das Verhältnis der über 65jährigen zu den unter 15jährigen etwa 2:1 betragen wird. Zeit also, sich zum Beispiel ernsthaft um den Seniorensport zu kümmern und Organisationsstrukturen vorzubereiten. Ohne solche werden wir Probleme nicht lösen können.

Langeweile, die Wurzel allen Übels

Etwas unsicherer ist die wirtschaftliche Entwicklung. Düstere Wolken wechseln ab in den Prognosen mit leichter Bewölkung. Sicher ist, dass die Arbeitszeit sich noch verkürzen wird. Fast sicher auch, dass erhebliche Umstrukturierungen der Arbeit bevorstehen. Ob im nächsten Jahrhundert auch bei uns noch alle genügend Arbeit im heutigen Sinne haben werden, ist fraglich. Der Produktionssektor dürfte weiter abnehmen, Dienstleistungen noch gefragter werden. EDV wird in allen Bereichen etwas Alltägliches sein. Ob bereits Ausflüge im grossen Stil ins Weltall stattfinden werden, bleibt noch unklar. Alles deutet darauf hin, dass der Mensch viel Freizeit zur Verfügung haben wird. Es geht also darum, diese sinnvoll zu gestalten lernen. Schon Kirkegaard, Philosoph des 19. Jahrhunderts, meinte, Langeweile sei die Wurzel

allen Übels. Freizeitgestaltung braucht Raum, braucht Örtlichkeiten. Wir werden Freiräume und sinnvolle Bauten benötigen. Umweltschutz durch kluges Abwägen der verschiedenen Bedürfnisse.

Umdenken für die Zeit nach 2000

Diese Umwelt, die heute alle mit Worten und einige auch mit Taten schützen wollen, macht uns mit Recht Sorgen. Wir haben zu lange unbedacht Erde, Luft und Wasser mit Dreck belastet, Dinge hergestellt, die wir kaum mehr los werden und Bedürfnisse geschaffen, die nicht befriedigt werden können. In der Schweiz gibt es rund vier Millionen Motorfahrzeuge, die Töffli miteingeschlossen, und das auf rund sieben Millionen Einwohner. Man stelle sich vor, die Erdbevölkerung – rund sechs bis sieben Milliarden sind für die Jahrtausendwende prognostiziert – melde die gleichen Bedürfnisse an. Notwendiges muss von Übertriebenem getrennt werden, auch im Sport.

Diese Bedürfnisfrage, weil eine ganz menschliche, birgt am meisten Unsicherheiten. Dazu gehört auch das unvernünftige Streben nach dem Aussergewöhnlichen, dem Rekord, dem Sieg, was beileibe nicht nur auf den Sport beschränkt ist. Soll der Wettkampfsport nicht gänzlich verkommen, so ist jetzt ein Umdenken für die Zeit nach 2000 notwendig. Es bleibt ein Rätsel der Schöpfung, warum der Mensch ständig den Übermenschen schaffen will. Wissenschaftler tun es mit Manipulationen verschiedenster Art, Sportler versuchen es auf ihre Weise, und wenn beide zusammen kommen, ist das Unheil vollständig.

Sinnesänderung wird die grosse Aufgabe des neuen Jahrtausend sein, Paradigmawechsel, um einen Ausdruck zu verwenden, der heute allgemein noch so unverständlich ist, wie seinerzeit die Infrastrukturalter. Es wird spannend sein zu verfolgen, ob und wie das gelingt. Unsere zukünftigen Generationen haben viel zu tun. Machen wir es ihnen heute nicht noch schwerer als es ohnehin sein wird. ■